



Cephalus und Procris.

Ein Melodrama

von

Karl Wilhelm Ramler,

auf dem Hoftheater

Er. Hochfürstlichen Durchlauchten,

des-regierenden Herzogs

von Curland

aufgeführt,

und

in die Musik gesetzt

von

Franz Adam Veichtner,

Seiner hochfürstlichen Durchlauchten Concertmeister.

Mitau, den Februarii 1779.

BIBL:
ACADEM
DORPATENS

Gedruckt bey Johann Friedrich Steffenhagen, Hochfürstl. Hofbuchdrucker.

Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

H e r r n

B E Z E N,

in Liefland, zu Curland, und Semgallen

H e r z o g e,

Freyen Standesherrn

in Schlesien, zu Wartenberg, Dralin und Goshüs ic. ic.

übergiebet dieses Melodrama

in tiefster Ehrfurcht

Der Verfasser.

Einst ließ Germanien auf seinen Bühnen,
Nach Frankreichs Art, die Helden Griechenlands
Und Roms in wohlgereimten Zeilen sprechen.
Als dieses unnatürlich schien, entzog
Man bald der Poesie die ganze Bühne,
Ihr schönstes Feld; das Trauerspiel verlor
Sein Recht, des Umgangs Sprache nachzuahmen.

Laß mich versuchen, Großer Fürst, ob igt
Nicht ein Vergleich zu treffen ist. Die Muse
Verliert nicht gern (so wenig als ein Prinz)
Ein angestammtes Gut. Tönt freyes Versmaß
Dem Ohre besser, als der Prose Gang,
Hört man und überhört man hier nach Willkühr
Den Sylbenfall: so ist der Zweck erreicht.

Ein Wink von Dem, der Deutschlands Dichter liebt,
Und Eurlands Söhne schützt: so sing' ich mehr.



Geschichte des Cephalus und der Prokris.

Cephalus, ein Griechischer Prinz, war mit der Prokris, der Tochter eines Königes zu Athen, verlobt. Als er einst auf dem Berge Hymettus jagte, sah ihn die Göttin Aurora, verliebte sich in ihn, und entführte ihn. Weil sich aber Cephalus beständig nach seiner geliebten Prokris sehnte, ließ ihn die Göttin wieder von sich, und sagte ihm zugleich, es würde ihn einmahl gereuen, daß er die Prokris so sehr geliebt habe. Durch diese Worte ward Cephalus argwöhnisch gemacht, und da er von Auroren die Gabe erhalten hatte, seine Gestalt zu verwandeln, so versuchte er die Treue seiner Geliebten in unbekannter Gestalt; und als er sie durch seine Schönheit und Freugebigkeit wankend gemacht hatte, nahm er seine wahre Gestalt wieder an, und beschämte sie so sehr, daß sie in die Wälder floh, und sich unter die Nymphen der Jachtgöttinn Diana begab. Cephalus ließ sich seinen Vorwitz gereuen, suchte sie wieder auf, und beredete sie, mit ihm zurück zu kehren. Prokris wil-

igte darch, und schenkte ihm, zum Zeichen ihrer Liebe, einen Jachtspieß, mit welchem man niemals sein Ziel verfehlte, und einen Hund, Elaps genannt, dem kein Wild entgieng: zwey Geschenke, die sie von Dianen erhalten hatte. Einige Zeit nachher ward Prokris auf ihren Gemahl eifersüchtig, und glaubte, er habe auf der Jacht einen verliebten Umgang mit Auroren. Sie versteckte sich deswegen an einem Morgen hinter einen Strauch, ihn zu belauschen. Als sie aber einiges Geräusch machte, glaubte Cephalus, es sey ein Wild, warf den unfehlbaren Wurffspieß in das Gesträuch, und erlegte seine Gemahlinn. Cephatus soll wegen dieses unvorsesslichen Mords durch den Rath der Zwölffe, den man den Areopagus nannte, aus Athen verbannt worden seyn. Einige erzählen, daß ihn Aurora nach dem Tode der Prokris wieder zu sich genommen und von ihm einen Sohn geboren habe.

Von einigen Schriftstellern werden gewisse Umstände in dieser Geschichte anders erzählt. Prokris, sagen sie, war bereits mit dem Cephatus vermählt, als Aurora denselben entführte. Sie setzen hinzu: Prokris erhielt den wunderbaren Spieß und Hund von dem Könige Minos dem zweyten, zu dem sie geflüchtet war, der sie lieb gewonnen, und den sie von einer schlimmen Krankheit geheilet hatte, die ihm von seiner Gemahlin, der berühmten Pasiphae, angezaubert worden war. Nach einiger Zeit, erzählen sie weiter, begab sich Prokris von Minos

Hofe

Hofe hinweg, und gieng nach der Gegend Athens auf die Nacht, wo sie, nachdem sie ihre Gestalt unkenntlich gemacht hatte, den Cephalus aufsuchte und ihm Gesellschaft leistete. Als sie hier alles Wild erlegte, wornach sie schoß, entdeckte sie dem neugterigen Cephalus die geheime Kraft ihres Spießes, und versprach ihm solchen unter der Bedingung, ihr seine Liebe zu schenken. Sobald sie ihre Absicht erreicht hatte, gab sie sich ihm zu erkennen, und beyde versöhnten sich miteinander.



Cephalus

Cephalus und Prokris

Ein Molodrama.

Personen.

Cephalus, ein griechischer Prinz. (Fräulein Dorothea von Medem.)
Prokris, seine Gemahlinn. (Fräulein Carolina von Derschau,
 Ihre Hochfürstl. Durchl. der Herzogin Hofräulein.)
Zyale, eine Nymphe vom Jachtgesolge Dianens. (Fräulein Be-
 nigna von Medem.)

Scene.

Eine Gegend im Walde; zur Seite ein Fels mit einer Höhle, die
 mit Büschen bewachsen ist.

Versart.

Ist prosometrisch, nach Art der theatralischen Sylbenmaße der Alten,
 und besteht aus sechs jambischen Füßen, die mit Anapästern unter-
 mischt sind.

$$v \text{ — } | \ v \text{ — } | \ v \text{ — } | \ v \text{ — } | \ v \text{ — } \\ | \ vv \text{ — } | \ vv \text{ — } | \ vv \text{ — } |$$

Der ungleiche Abschnitt in der Mitte und die Ueberschlingung der
 Verse macht dieses Sylbenmaß dem Gange der Prose noch äh-
 nlicher.



Erster Auftritt.

Prokris

(in einem weissen Gewande.)

Dies ist der Fels. Hier will ich mich verbergen, hier,
Wo du bey frühem Morgen nicht mehr jagest, nein,
Auroren erwartest. — Ha! Meyneidiger! dich hat
Die Göttin nicht umsonst entführt; du kömmt ihr ja
Mit Liebe zuvor. — Mit eignen Augen will ich sehn,
Was meine treue Dienerinn hörte, was sie mir
Mit einem Eide betheuerte, was drey Morgen lang,
Mein Traumgesicht mir zeigte. Den Traum veracht ich nicht,
Er kam mir von den Göttern. — Ja, Bundbrüchiger!
Gerufen hast du hier Auroren, zärtlich hier
Gesprochen mit Auroren, mit Auroren hier
Der treuen Einfalt gespottet. — Ergründen will ich dieß
Geheimniß, und wenn es wahr ist, tödten will ich dich

Mit eben diesem Speer, der seine Beute nie
 Verfehlt. O! hätt' ich ihn ist! hier, hier, an diesem Ort,
 Der meine Schmach gesehen, wollt' ich meine Schmach
 Ist rächen. — — — Diana, die du deiner Jägerinn
 Ihn gabst, du dachtest wohl nicht, daß deine Jägerinn
 Ihn einst in die Brust des Jünglings tauchen könnte, den
 Sie mehr, als ihr Leben liebte. — Göttin, ich lieb' ihn noch. —

Komm, Ungetreuer, deine Gattinn liebt dich noch.
 Ein Blick, Ein Seufzer: ewig bin ich ausgesöhnt;
 Ein Wort der Reue! Freudenthränen weint dein
 Weib.

Komm, Ungetreuer! deine Prokris liebt dich noch.
 Verlaß die Stolze, die dich täuschet, die mich hast.
 Du schwurst es mir; die Götter hörten deinen
 Schwur.

Doch nun bin ich dein Weib. Wohl ehemals hiel-
 test du
 Der Braut den Schwur, verschmähtest aus Liebe
 zu der Braut

Aurorens Gottheit. — —

Ich Ungerechte! brach ich nicht
 Den Schwur zuerst? Als ihm die Hinterlistige
 Die Wundergabe der Verwandlung gab, als er
 In fremder schöner Gestalt zu seiner Umarmung mich
 Bereden mußte: wankt ich da nicht? war ich da

Nicht

Nicht halb schon ungetreu? -- Nein, nein, das war ich nicht!
 Du warst es, du hattest mich belogen, Cephalus!
 Von dir mir Meyneid erzählt, zur gerechten Rache mich
 Gereizt, auf deiner buhlerischen Göttinn Rath
 Mir diesen Fallstrick gelegt, du Wankelmüthiger!
 Von deinem Eide dich los zu machen, dich ohne Schuld
 Ihr in die Arme zu werfen. — Zwar damahls reute dichs,
 Da suchtest du mich auf, in Dianens Wäldern auf

(Man hört eine entfernte Jachtmusik. Prokris hält inne.)

Was hör' ich? Ist dieß nicht Dianens Jachtgetön?

(Sie hört eine Weile zu, und sucht in der Ferne mit den Augen.)

Es schallt vom Hymettus (1). Doch die Göttinn seh' ich nicht,
 Auch ihre Nymphen nicht. — — Ha! wenn du treulos bist,
 Veracht' ich dich, vergeß' ich dich, und flüchte mich
 Zu meiner Göttin. — Was red' ich? Ach! sie nimmt mich nicht
 Mehr auf.

(Man hört die Jachtmusik stärker. Prokris sucht abermahls mit den Augen.)

Die Jacht kömmt näher! und noch erblick' ich nichts?
 Ist einem Weibe der göttlichen Jungfrau Angesicht
 Vielleicht nicht mehr zu sehen vergönnt? —

(Die Musik entfernt sich.)

Wie? wenn ich ist

Dem Jachtgetön folgte? Dianen laut anflehete,
 Mich zu beschützen, mich zu rächen? — Kam sie wohl
 Zu meiner Rache von selbst hieher? — Die Göttinn haßt

(1) Hymettus, ein Berg in der Nachbarschaft Athens, einer Stadt, wo Cephalus und Prokris wohnten.

Der Unschuld Versucher, strafte die Verbrecher oft (2);
 Und tödtlich sind ihre Pfeile. — Göttinn! so strafe denn
 Nicht ihn, den Betrogenen, nein! sie, die Verführerin,
 Die freche Tochter des Titanen (3), einer Brut,
 Die du, die Jupiter, die der ganze Himmel haßt. —

O, mir nur Einen deiner Pfeile, daß ich selbst
 Ihn mit dem Blute dieser Buhlerin tränke; daß
 Die Schändliche sterbe, wenn sie nicht unsterblich ist;
 Und ist sie es, unsterbliche Schmerzen fühle; daß
 Sie meine Schmerzen fühle. —

 Versuchen wollt' ich es,

Und sollt' ich bey dem Versuch mein Leben lassen. . . . Horch!

Er naht sich. Hier in der dichtbewachsenen Höhle will

Ich ungesehen das sträfliche Paar belauschen. — Ach!

Wie

(2) Von der Rache Dianens findet man bey den Dichtern häufige Beispiele. Einen König in Lydien, der an einer ihrer Nymphen eine schändliche That begangen hatte, ließ sie durch einen wilden Stier in die Luft werfen, daß er sich beym Herunterfallen aufspießte. Den Riesen Orion, der ihr selbst nachstellte, erlegte sie mit Pfeilen. Sie erschoss den Jüngling, der ihres Bruders Geliebten, der Koronis, verdächtige Besuche gab. Den Otus und Ephialtes, zwey Riesen, die sie mit ihrer Liebe verfolgten, verblendete sie so, daß einer den andern erschoss. Den Aktäon, der sie im Bade belauschte, verwandelte sie in einen Hirsch, und ließ ihn von seinen eigenen Hunden zerreißen. Den Riesen Tityus, der ihrer Mutter, der Latona, Gewalt anthun wollte, tödtete sie und ihr Bruder Apollo mit Pfeilen. Eben dieses wiederfuhr den Kindern der Niobe, die der Latona verächtlich begegnet war. Hierbei ist zu bemerken, daß man von denen, die eines plötzlichen Todes starben, oder von der Pest hingerafft wurden, glaubte, sie wären von den Pfeilen der Diana oder des Apolls getödtet worden.

(3) Titanen waren Brüder des Saturnus, die ihn und den Jupiter und die übrigen Götter bekriegt hatten. Einer derselben, nemlich Hyperion, war Aurorens Vater.

Wie zittern unter mir die Kniee!

(Indem sie fortgeht.)

Cephalus!

Wie vielen Kummer machst du deiner ehemals

So zärtlich geliebten Prokris! — Ich überleb' ihn nicht.

(Sie geht in die Höhle des Felsen.)

Zweiter Auftritt.

Hyle, eine Nymphe aus dem Jachtgesolge Dianens erscheint in einem zur Jacht aufgeschürzten Gewande, mit einem Köcher voll Pfeile auf dem Rücken und einem Bogen auf der Schulter.

Hyle.

Die Wahrheit willst du wissen? — Unbesonnene!

Du sollst sie wissen; doch sie wird dein Unglück seyn. —

O Prokris! liebe deinen Cephalus! und fleuch!

(Die Nymphe geht auf einem andern Wege ab.)

Dritter Auftritt.

Prokris, für welche die Nymphe unsichtbar gewesen war, geht schnell aus der Höhle hervor.

Prokris.

Wo bist du, Gefährtinn Dianens, zärtliche Hyle?

Ich kenne deine süße Stimme. — Sage mir,

Vertraute Jachtgespielinn! darf ich nicht mit dir ziehn? — —

(Prokris sucht mit den Augen, an dem Ort, wo die Nymphe gestanden hatte.)

Du hast mich schon verlassen? — — doch seh' ich, du liebst mich noch,

Suchst deine Freundin auf, nimmst Theil an ihrem Gram. —

Die Wahrheit soll ich wissen? Ach! ich weiß sie schon:
 Aurora soll siegen, und ich — unglücklich seyn. — — Ich bins,
 Und werd' es ewig seyn. — — — O Tage meines Glücks,
 Wo seyd ihr hingeflohn! als ich noch unbesorgt
 Mit ihm die Haine besuchte, des Wildes gern vergaß,
 Zurück im Thale blieb, ihm einen Opferkranz (4)
 Aus allen Blumen zu winden; — oft ihn zur Nacht allein
 Hinaus ziehn hieß, um heimlich bald eine Schleuder (5) ihm
 Mit Pallas Nadel (6) zu stecken, und bald ein Wehrgehent,
 Womit ich ihn lachend umgürtete! — — Göttinn! wie liebt' ich ihn! —
 Du willst, ich soll ihn noch immer lieben? Ach! wie kann
 Ich diesen Mann noch lieben, der mich schmeichelhaft
 Umarmt, indem er mich verräth? — — — Ich soll entfliehn? —
 Es sey! — doch kann ich entfliehn, daß er mich nicht entdeckt?

(Sie steigt auf den Hügel und sieht sich nach ihm um.)

Er kömmt. Noch sah er mich nicht.

(Sie steigt herunter.)

Und wenn er mich entdeckt,
 Was sag' ich? Zur Nacht gerüstet bin ich nicht, wär' ichs auch,
 Betriegen kann ich nicht; auch verriethe mich mein Gesicht.
 Was soll ich thun? Ich zittere, mein Unglück zu wissen. Doch
 Ich muß es wissen. Ich bleib'! Unwiederstehliche

Gez

-
- (4) Die Alten bekränzten sich bey ihren Gastmahlen mit Blumen, ihre meisten Gastmahlen aber waren Opfermahle.
- (5) Cephalyß war ein vortreflicher Schleuderer; auch soll er bey gewissen feyerlichen Leichenspielen den Preis im Schleudern erhalten haben.
- (6) Pallas, oder Minerva, die Göttinn der Weisheit, war die Erfinderin der Kunst zu weben, und zu stecken.

Gewalt hält mich zurück. Beschämen will ich ihn;
 Gerechtere Verweis' ihm geben, als er mir;
 Und dann, o Hyale! — dann — will ich ihm verzeihn.

(Sie versteckt sich in die Höhle.)

Vierter Auftritt.

Cephalus.

(Mit einem Wurfspeer.)

Noch streif' ich überall in diesem Hain umher,
 Und kann das weiße Reh nicht finden, das ich schon
 Drey Morgen suche, das ich in der Ferne hier
 Auf diesem Felsen sah: ein seltnes Reh, das heut
 Der Liebesgöttinn bluten soll; denn heut gebührt
 Der Göttinn ein auserlesnes Opfer! heut empfang
 Ich meiner Prokris ersten Kuß der Liebe. Schlaf'
 Indessen, holdseliges Weib! dir sende Phantasus (7)
 Die süßesten Träume! dich wollt' ich mit Fleiß zu dieser Nacht
 Nicht wecken, so gern ich auch zur Jachtgefährtinn dich
 Mir wünsche; nein! mit diesem Opfer will ich dich
 Heut überraschen. Und wenn du diesen Tag, den Tag
 Der Liebe schon vergessen hast, o Prokris! so sag' ich dir:
 Heut lieb' ich stärker, als du. — Betrübet dich das? Mich liebst
 Du morgen noch mehr; beneide mich heut! du hast den Preis
 Schon oft erhalten; nur heut verlang' ihn nicht! Heut lieb'
 Ich stärker, als du. — — Doch wie? du warst voll Schwermuth, als

Ich

(7) Phantasus, ein Traumgott, ein Bruder des Morpheus.

Ich gestern lebwohl dir sagte: — Scheint es dir
 Vielleicht verdächtig, daß ich ohne dich der Nacht
 Ist nachgegangen, ohne Beute von der Nacht
 Zurückgekehret bin? — Abbitten wirft du mir,
 So bald du siehst, was ich für unser Fest gesucht.
 Heut soll sie nicht vergeblich seyn, die frühe Nacht. — —
 Doch seh' ich nicht schon den Schimmer Aurorens? — — Aurora! sieh
 Von deinem Wolkenwagen hier den glücklichsten
 Der Sterblichen, den du vergeblich den Armen seiner Braut
 Entriffest. Vergieb mir Göttin! ich war durch meinen Eid,
 Und siebenfach durch meine Lieb' an Prokris Herz
 Gefesselt. Ehren konnt' ich dich, nicht lieben.

Noch

Verehr ich dich, verehere jeden Morgen dich
 In deiner Glorie, Verkündigerinn des Lichts,
 Das Menschen erfreut, und Götter! doch lieben
 Kann ich nur
 Die Schönste der Sterblichen. — —

Falsche Göttinn! daß du mir
 Die Gabe der Verwandlung gabst! ein gefährliches
 Geschenk! Bald hätt' es mir ewig die treueste Braut geraubt.
 In welcher reizenden Jugend erschien ich ihr nicht! wie viel
 Erfann ich nicht von meiner Untreu! wie schmeichelnd hat
 Ich nicht um Gegengunst! Und als sie schamhaft mich
 Nach langer Weigerung umarmen wollte: ha!
 Wie grausam bestrafst' ich sie nicht! indem ich plötzlich ihr

In meiner eigenen Gestalt als Cephalus
 Erschien, verächtlich auf sie herabsah, und undankbar,
 Und treulos, und ehrlos sie schalt. — Ich sah' sie noch, wie sie
 Mit glühenden Wangen, und weinend vor gerechtem Zorn
 Mein Antlitz flieht. — O wohl mir, daß ich Jahre lang
 Nicht müde ward sie zu suchen, durch alle Länder sie
 Zu suchen, bis ich sie durch Venus Hülfe fand,
 Im Jachtgesolge Dianens fand, und versöhnete. —
 Großmüthige! wie dank' ich dir? Mein Leben ist
 Zu wenig für so viel Liebe. Diana liebte dich,
 Doch folgtest du mir. Vor allen Nymphen beehrte dich
 Die Göttinn mit diesem unbetrüglischen Jachtgeschöß:
 Doch folgtest du mir. Die gütige Göttinn wählte dich
 Zur Dreade (8) mit immerwährender Jugend; doch
 Umsonst! du folgtest mir, und lieffest ihr nichts zurück,
 Als an der heiligen Fichte den selbstgewebeten,
 Jungfräulichen Gürtel (9), den ich dir abzulösen schon
 Vor freudiger Ungeduld und Liebe zitterte.

(Prokris macht hinter dem Gebüsch eine Bewegung.)

Es rauscht. Das weiße Reh! Ich habe mein Opfer. Nimm!

(Er wirft den unsehlbaren Wurfspeer nach der Höhle, nach welcher er nur einen halben
 Blick thun darf: Prokris wird getroffen.)

C

Fünf

(8) Dreaden, Bergnymphen, welche Dianen auf die Jacht begleiteten.

(9) Wenn Dianens Jungfrauen sich vermählten, weihten sie ihr den Gürtel, damit sie ihnen künftig ihren Beystand nicht versagen möchte. Denn Diana, welche ihrer eigenen Mutter bey der Geburt ihres Zwillinge-Bruders, des Apollo, Hülfe geleistet haben soll, ward als eine Göttinn der Gebärenden angerufen.

Fünfter Auftritt.

Prokris.

(Vor der Höhle.)

Ach Cephalus! ich sterbe!

(Sie sinkt zu Boden. Cephalus geht erschrocken zu ihr. Sie spricht matt und unterbrochen)

Mein treuer Cephalus,

Ich sterbe mit Recht. — ich sterbe gern; — doch lebe du! —

Ich will dich ewig lieben; — aber — lebe du! —

Sonst — haß' ich dich. — —

(Sie zieht sich den Wurfspeer aus der Brust.)

Empfange mich Götter der Unterwelt!

(Sie stirbt.)

Sechster Auftritt.

Cephalus bleibt vor Schrecken ganz betäubt und sinnlos vor der entleibten Prokris stehen. Endlich scheint er aus der Betäubung auf einmahl zu erwachen, und geht verwirrt umher.

Cephalus.

Wo bin ich? — Was that ich? — Ach ich Unglückseliger! —

Ich habe meine Prokris getödtet? —

(Er geht wieder zu ihr.)

Beßes

Bestes Weib,

Du stirbst? — Ach angebetetes Weib! du stirbst? von mir,
 Von deinem Cephalus ermordet? — — — Prokris, ach!
 Erwache nur Einen Augenblick, und höre mich!

Weib meiner Seele! Prokris, nimm nur noch Ein Wort
 Mit dir hinab in die Wohnungen der Seligen:

Ich liebte dich, und liebte niemand als dich. — — Unsonst!

Du hörst mich nicht, du bist unwiederbringlich tod;

Du steigst hinab zum Orkus = = , Wohl! ich folge dir.

(Er ergreift den Wurfspeer, geht weiter hervor, und wendet sich umher, als ob er den
 Schatten der Entlebten suchte.)

Verweile, Prokris! wenn dein Schatten hier noch schwebt. —

Geliebte Gattin! sieh den Stahl, der dich durchbohrt!

Sieh hier dein Opfer! Nimm mein Blut, und sey versöhnt! —

Versöhnt empfang mich nun dort in Elysien = = =

(Er hat den Wurfspeer in die Höhe gehoben, in der Stellung, als ob er ihn sich in die
 Brust stoßen wollte. Plötzlich hält er inne, und läßt den Arm sinken)

Mich in Elysien? — — Darf ein Mörder seiner selbst

Den Wohnungen der Unschuld, dem Sitz der Seligen

Sich nah'n (10.)?

(Er läßt den Speer aus der Hand fallen.)

C 2

Und

(10) Nach der heidnischen Theologie bewohnten die Selbstmörder bessere Gefilde, die von den Elysäischen Feldern, den Wohnungen der Gerechten, weit abgesondert waren. Virgils Aeneide, VI. B. 434. V. n. f.

Und darf ein Mörder eines liebenden,
 Getreuen, unbescholtnen Weibes sich in die Schaar
 Der reinen Geister mischen? — Er darf nicht. — Wehe mir!
 So bleib' ich von ihr getrennt? — Wohl! noch trennt mich nichts.
 Hier, Hier umarm' ich sie, hauch' auf ihrem Leichnam hier
 Den Geist aus. — Ja! Diana! du sollst befriedigt seyn.

(Er nimmt den Speiß auf, und naht sich Prokris Leichnam.)

Diana, Rächerinn deiner Prokris, empfang' hier,
 Noch eh dein zögernder Pfeil mein gequältes Herz erreicht,
 Empfang' auf diesem heiligen Opferaltar mein Blut.

(Indem er den Wurfspeiß gegen die Erde stemmt, sich hinein zu stürzen, hält er inne, und
 geht einige Schritte zurück.)

Ihr ewigen Götter was beginn' ich? Schwur mir nicht
 Dieß edle Weib mit ihrem letzten Odem, mich
 Zu hassen, wenn ich mir das Leben raubte? — Nein,
 Ihr Haß ist tausendfacher Tod. —

(Er schleudert den Wurfspeiß weit von sich.)

In ihrem Arm,
 An ihrem Herzen will ich jammern, bis mein Gram
 Mich tödtet, und den Nest ein wildes Thier zerfleischt. —

(Indem er sich abermahls hinwenden will, bleibt er stehen.)

Wie? Rasender! soll Prokris unbegraben hier
 Der Geyer, und der Wölfe Hunger sättigen?

Am Styx (11) dreß Menschenalter irren? deinen Tod
 Verwünschen? deinem Unsinn fluchen! —

Zürne nicht,

Geliebter Schatten! ich will leben; will das
 Licht!

Der Sonne dulden; will dir Opfer weihen; will
 Von allen Bäumen dieses unglücksvollen Hains
 Mit blutigen Thränen dir den Scheiterhaufen
 bauh.

Hier soll die Lohe, welche dein Gebein verzehrt,
 Gen Himmel schlagen, und Auroren am
 Olymp,

Dianen am Olymp (12) es sagen, daß ich dich
 Mehr als die himmlischen geliebt — und dich
 erwürgt. —

Mich selbst empfang' Jammer und Elend weit
 von hier;

€ 3

Bis

(11.) Der Styx war ein Fluß in der Untermelt, über welchen Charon die abgeschiedenen Seelen fahren mußte. Alle die, deren Leiber kein Begräbniß erhalten hatten, ließ er über hundert Jahr am Ufer herumirren, ehe er si. zur Ruhe brachte.

(12.) Auroca ist die Göttinn der Morgenröthe, und Diana ist auf Erden eine Göttinn der Wälder, und am Himmel die Göttinn des Mondes.

Bis aus Erbarmen über meiner langen Qual,
Die Parze (13) mich entläßt, zu dir entläßt, —
zu dir.

(Indem er zu ihr geht, sie zu umarmen, fällt der Vorhang nieder.)

Ende.

(13) Die Parzen sind Göttinnen der Geburt, des Lebens und des Todes, oder mit andern Worten, drey Schwestern, die den Lebensfaden der Menschen spinnen: die eine umwindet die Spindel, die andre spinnt den Faden, die dritte schneidet ihn ab, wenn der Mensch sterben soll,

